

Die Reit= und Turnhalle.

I Rückblick und Ausblick.

Bom Herausgeber.

Das scheidende Jahr 1904 ist uns wieder ein wichtiges. inhaltsreiches gewesen, bemerkenswert vor Allem durch den mächtig geförderten Neubau, zu dem uns das Vertrauen auf den bisher erfahrenen sichtlichen Segen. — nicht meinen wir Segen und Lob von Menschen! — und die bemährte Hilse treuer Freunde den Mut gab. Neben diesem äußeren Ausbau unseres Werkes ging aber die stete Sorge, ja mannigfach der Rampf um den ungestörten inneren Ausbau, um Beift, Ordnung und Leben von Wilhelmshof, ungeschmälert weiter. Auch das lette Vierteljahr brachte uns wieder viele freundliche, wie bittere Erfahrungen, jene namentlich als Beweise dafür, wie unter den alten bereits abgegangenen Schülern und unter den jungen Kameraden verständnisvolle Freude an unserem Streben und Leben fräftig blüht, - die Bitterkeiten hingegen, her= vorgerufen durch die in jedem Semester sich erneuenden Versuche einiger unzufriedener Nörgeler, ernst= und arbeitsscheuer, Stat= und Stumpffinn froher Aneipbrüder, oder unfameradschaftlicher Kliqueleute. So schmerzlich es dann auch jedesmal ist: — erst ein scharfer Schnitt bringt Ruhe und gefund Weiterentwicklung!

Gerade im Rücklick auf solche Ersahrungen müssen wir nochmals den Erwägungen der letzten Nummern des "Aulturpioniers" (4. Jahrgang, 4. Heft, S. 7 ff.) nachgehen und hier die solgenden Tatsachen betonen. Wir haben dis zum Herbst 1904 214 Schüler in unsere Anstalt aufnehmen können. Davon gingen disher 108 in die koloniale Lausbahn über und sind vorwiegend in unseren deutschen Kolonien als Beamte, Landwirte und Kausleute mit Freudigkeit tätig. Leider aber erwiesen sich von den Eingetretenen nicht nur einige als körperlich

nicht fräftig genug, sondern es mußten außerdem 38, also nahezu der nierte Teil der Entlassenen, mehr oder minder schleunig als ungeeignet wieder aus der Anstalt ausgeschieden werden. So bemeist und bewährt sich die Deutsche Kolonialschule vollauf in dem Zweck und Sinn, mit dem sie ins Leben gerufen wurde nämlich eine möglichst gründliche Durchsiebung derjenigen jungen Leute vor= zunehmen, die Lust haben, sich in den Rolonien als deutsche Rulturvioniere 311 hetätigen. Dabei ist es uns naturgemäß freilich immer noch nicht gelungen, alle ungeeigneten Elemente von vornherein auszuscheiden, denn eine kleine Bahl der von hier mit unserer Duldung, auch Zustimmung Hinausgegangenen hat sich dennoch nicht bewährt. Immerhin fann uns bei einzelnen schmerzlichen Erfahrungen in der Richtung doch das 311m Troste dienen, daß wir mit unserer Arbeit dann immer noch meit beffere Erfolge aufweisen können, als das bei der bisher üblichen Weise der Auswahl von Kolonialarbeitern möglich war. Denn nach bem Urteil eines hervorragenden Sachkenners in der deutschen Rolonialarbeit ftand es vordem fo, "daß die Balfte aller hinausgefandten Leute fich als unbrauchbar erweist". Der Nachsag: "Un diefer Tatsache merden Sie mit Ihrer Kolonialschul-Arbeit auch nichts ändern können". ist also bereits durch die bisherigen, ja noch so jungen Erfahrungen der Deutschen Kolonialschule widerlegt, da sich — sehr ungünstig für uns gerechnet - nur der zehnte Teil der von hier nach Uebersee Entlassenen nicht bewährt hat. Dieser zehnte Teil sett sich obenein noch zusammen vorwiegend aus solchen, die wir selbst nur bedingungsweise empfohlen haben oder denen wir die Empfehlung für Antritt einer bestimmen Stelle aus Mangel an Vertrauen versaat hatteu.

Angesichts solcher Feststellungen ist es mahrhaft herzerquickend für jeden Freund unserer Arbeit, von einem Ston brieflicher Rach= richten Renntnis nehmen zu konnen, wie er gerade jest, ju Ende des altene Jahres, hier uns vorliegt, - Briefe aus allen Gegenden der Erdfugel gefandt, von den alten Schülern zum Zeichen, daß fie mit dankbarer Freudigkeit in der ihnen von hier aus angebahnten Lebens= arbeit und mit ernster Treue sich dem Geist von Wilhelmshof perbunden fühlen. Unsere freundliche Bitte und Mahnung im letten Heft hat doch die erhoffte Wirkung gehabt. Leider können wir die Rameraden in der Ferne nicht in der gewünschten Weise teilnehmen laffen an der Freude und dem Genuß, den uns diefe Briefe abgegangener Kameraden, "soweit sie noch mit uns in Verbindung stehen," bereitet haben, da sie meift und in ihren Sauptteilen zu sehr den Charafter von Brivatbriefen tragen, die für die fernerstehenden, immer mehr machsenden Kreise der Leser unseres Nachrichten=

heftes nicht bestimmt sind.

Von Wentel liegt ein langer aussührlicher Brief an seine Eltern vor, worin er seine Erlebnisse in Paraguay schildert, (Kevolution usw.) und namentlich seinschönes Besitzum bei Billa Kica, 1875 ha groß, mit Schneidemühle, Biehwirtschaft, Südsrucht-Pflanzungen, Steinsbrüchen usw. Mit Mut und Schaffenslust steht er in seinem großen Unternehmen. Auch Uhl schreibt mit Begeisterung von diesem

schönen Besit W.'s: er selbst ift in Colonia Elisa bei einem Schweden auf einer großen Bananen-, Orangen-, Ananas- etc. Pflanzung, in lohnender und arbeitsreicher Stellung. Bur Zeit ist Böppel bei ihm, der nach allerlei Robinsonfahrten und furzer Gefangenschaft unter den Revolutionären, nich ein "Rittergut" sehr billig erstanden hatte, bei Limpio, jekt aber sicheren Aufenthalt und Berdienst in Colonia Elisa der eigenen freiherrlichen Wirtschaft doch porzieht. Dieser selbst schreibt frisch und fröhlich von seinen überstandenen Abenteuern wie von seinem Wohlergehen, das auch ein Brief des Herry Dr. Remmerich bestätiat.

Willi sandte von seiner Studienreise nach Kamerun einen Bericht und befindet sich jekt wieder in voller Tätigkeit auf Douglas= hof in Togo, — Baumwolle bauend. Auch Feubel schickt von borther wieder ein erfreuliches Lebenszeichen. Heck, der von beiden Rameraden auch mündlich berichtete, erfreute uns im Oktober hier in Wigenhausen durch einen leider nur fehr furzen Besuch; dann hat er in einer Motorenfabrik zu Deutz seine Kenntnisse erweitert und ist im Dezember im Dienst der Togogesellschaft nach Togo zurückgefehrt. Er sah so vortrefflich aus wie früher hier in der

Deimat nie zuvor.

Aus Riautschou liegt von Buchmann ein langer, sehr netter Brief vor. Er ist nicht mehr in Vouvernementsdiensten, son= dern hat sich als Pflanzer. Kunst- und Handelsgärtner selbständig gemacht, in Tai=tuug=tschen bei Tsingtau. Einige nette Bildchen, die. wenn möglich in der nächsten Nummer veröffentlicht werden sollen, geben ein anschauliches Bild von ihm und seiner Arbeit. — Von dem räumlich ihm am nächsten wohnenden Chappuis auf den Bhi= lippinen fehlt seit langem jede Nachricht hier. Dagegen hat Raten= famp aus Singapore einen netten bilolichen Neujahrsgruß ge= sandt und Trau von den "Französischen Inseln" im Neu=Guinea= Bebiet einen Bericht, der von seiner befriedigten, tüchtigen Tätigkeit in Bermeffungs- und Pflanzungsarbeiten zeigt. Aus Nap auf den Karolinen schreibt v. Hennik in frischer Unschaulichkeit von seiner andauernden Freude an der Arbeit und dem Leben dort auf der gefunden schönen Insel. Ansiedler giebt es dort nicht, wohl aber famen häufiger Durchreisende des Weges über Nap, die fich im ge= lobten Lande der Marianen niederlassen wollen, wohin leider noch feiner von unseren Kameraden trot wiederholt gegebener Unregung gezogen! Und endlich ging aus Samoa von Buchholk ein aus= führlicher netter Brief ein. Er steht ebenso wie schon seit langem unser leider so schweigsamer Mener im Dienste der D. H. u. P. G. Möge er uns die Scharte wieder auswehen, die uns durch sein Verhalten S. dort geschlagen.

Bartwig schreibt sehr befriedigt von den Verhältnissen und bisherigen Erfolgen in Californien. Er ist Teilhaber und Leiter eines günstig gelegenen Landgutes mit Rosinen= Pfirsich=, Aprifosen=, Oliven= usw. =Rultur. Nette Bilder, deren Veröffentlichung in nächster Nummer hoffentlich auch möglich, begleiten seine Schilderungen.

Im Staate Georgia hat Michaelis sein Heim aufgeschlagen, auf seiner Farm "Wanderersruh"; auch er schreibt aus vieler Arbeit befriedigt. Neuerdings ist Otto nach vollendeter Dienstzeit zu ihm gestoßen, um sich von dort aus auch Weiterkommen und

Niederlassung zu suchen.

Recht erfreulich lauten neuerdings auch die Nachrichten von Dr. Ald in ger aus seiner nach vielen Mühen doch von wachsendem Erfolge getragenen Arbeit im Gebiete der Hansetischen Kolonissationsgesellschaft. Auch Schön und namentlich Burthardt scheint es nach den spärlichen Nachrichendort gut zu gehen, ebenso wie Kramer und Ernst. Ersteren hat die Sehnsucht nach dem schönen Lande wieder hinübergezogen und er schreibt an seine Wutter sehr befriedigt, letterer hat vor einiger Zeit auch einmal ein gutes Lebenszeichen von sich gegeben. Wöhrle schieft einen Gruß aus Rio de Janeiro; er hat also doch wieder zu unserer besonderen Freude sich den Weg

über's Meer gebahnt.

Von Stock aus Ufambara, sowie von seinem hier auch in autem Andenken stehenden Berrn und Meister. Bedde, liegen zwei Briefe vor, die von hoffnungsfreudiger und keineswegs erfolaloser landwirtschaftlicher Kulturarbeit der beiden Männer zeugen. Kartoffeln, Gerste, Pfirsiche und Kaffee find wichtigften Erzeugniffe zur Zeit dort. Aus Mohorro ichreibt Gerth als Wirtschaftsinspettor befriedigt von seiner vielseitigen bisherigen Tätiakeit, und genauere anschauliche Berichte liegen von Körner aus Lindi vor, der mit Hausbau, Wegebau, technischem Unterricht in freudiger Arbeit steht. Linder schickt den Abdruck Berichtes über den Tabakbau im Bereich seines Bezirkes, er denkt aukerdem an Beimatsurlaub für das Frühighr und v. Beldern ift der Dritte dort im Bunde. Sie halten anscheinend treu und Bode hingegen hat den Dienst der Lindi= fest zusammen. Hinterlands-Gesellschaft verlassen, nach Ablauf seines Kontraftes und hat uns fürzlich hier besucht, mit allerlei neuen Zukunftsplänen. Die drei Jahre in Afrika hatten ihm sichtlich nichts anhaben können. Von Seit liegt neben günftigen Mitteilungen, seitens der Firma ein Kartenaruk vor. Auch von unseren Kameraden in Kamerun gingen mehrfach gunstige Nachrichten ein. Bindel scheint sich einer andauernd auten Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit zu erfreuen. Die fünf in Bibundi sind wohl und zufrieden, einige unvermeidliche Fieber abgerechnet. Aleine Auszüge aus den Briefen lassen sich vielleicht in nächster Nummer bringen. Mit Recht wird von einer Seite übrigens tadelnd hervorgehoben, daß jemand, der von uns aus hinaus fame, nun doch endlich in der Ausrüstung die Stude mit sich führen muffe, die wiederholt auf grund der Erfahrung als nötig im "Rulturpionier" bezeichnet seien — unnüten Aram statt dessen aber zu Hause lassen sollte!

Ja, wenns im Leben in allen Dingen mit dem Sagen und Naten getan wäre, dann wäre manches idealer — daheim und überm Meer! Doch Ohren, die nicht hören, Augen, die nicht sehen, gibts allerwegen. Immer und immer wieder kehren in den lieben Briefen der alten treuen Kameraden Klagen, die uns weniger mit Genugtuung als mit Wehmut erfüllen, wie diese wieder: "Es würde mir noch leichter werden und besser gehen, wenn ich im lieben Wilhelmshof die gebotenen Gelegenheiten zu lernen und Ordnung zu üben noch besser ausgenutt und manchen guten

Ratmehr beachtet hätte!-"

Reichliche Nachrichten trotz der Kriegsläufte haben wir aus Südwe ft. Bis jetzt sind's immer noch vorwiegend befriedigende, wenngleich Laue und Hittenhain am Typhus erkrankt sind bezw. gewesen sind. Letzterer hat nach seiner Genesung bereits hierher geschrieben. Wir gedenken Aller da draußen mit besonderer Teilnahme und Mitsorge! Eine Sammlung für Weihnachtsgaben an die Kämpfer in Südwest brachte im Kameradenkreise einen schönen Ertrag von 73,25 Mark. Wolff gedenkt im Frühjahr wieder hinauszugehen. Zu unserer Freude besuchte uns, — leider nur sehr flüchtig — der Farmer Ludwig und Frau aus Klein-Windhuk, die uns natürlich viel von drüben Schlechtes, und Gutes, Trauriges und Hoffnungsvolles, erzählten, insonderheit aber unserem Kameraden, ihrem Gehilsen und Mitarbeiter rühmende Anersfennung zu teil werden ließen.

Sehr erfreut hat uns auch der wiederholte Besuch des Herrn Furbach aus Mexiko, der gute Nachricht von Bodecker und Duanh brachte. — In unserem Laboratorium werden auf Wunsch des Herrn Furbach von Herrn Professor und Herrn Dr. Hanne Bodenuntersuchungen von Böden der Finca Cova-

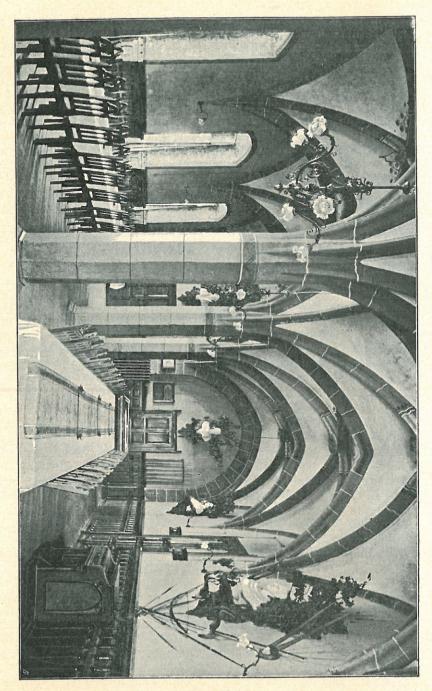
donga gemacht.

Die zur Zeit noch in Deutschland befindlichen Kameraden, welche meist durch ihre Dienstpflicht oder militärische Uebungen zurückgehalten werden, lassen meist regelmäßig von sich hören

oder besuchen uns in alter Anhänglichkeit hier.

Möge das neue Jahr 1905 allen lieben Kameraden und Freunden echtes Glück und rechten Segen bringen, Befriedigung und Erfolg in ihrer Arbeit und innere Freude, sowie der Deutschen Kolonialschule stete Förderung und inneren Frieden bei kräftiger Weiterentwicklung allerwegen!





Speifefaal.